

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

5 (5.1.1927) Morgenausgabe



Ein neues Dementi Berthelots.

F.H. Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalsekretär des Kai d'Oran Berthelot, entschloß sich zu einem ungewöhnlichen Schritt, um die über ihn seit Wochen verbreiteten Gerüchte zu dementieren, nach denen er starke Meinungsverschiedenheiten mit Briand gehabt habe, weil er dessen Politik nicht weiter mitmachen wolle, und daher demissionieren werde.

Weitere Verhaftungen in der Standers-Affäre.

v.D. London, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es scheinen neue Wendungen in der Standers-Affäre bevorzustehen. Jedemfalls kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sich die besondere politische Abteilung der Geheimpolizei sehr eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. Natürlich geht man sehr vorsichtig vor; es ist daher kaum möglich, zuverlässige Informationen über das zu bekommen, was vorgeht. Die folgenden Tatsachen können jedoch als ziemlich feststehend angesehen werden.

Belgien und Eupen-Malmedy.

U. Brüssel, 4. Jan. Die Neujahrsgedächtnisfeier von Eupen-Malmedy hat die Meinung der belgischen Regierungskreise nicht geändert, daß die Frage einer zweiten Abstimmung allein eine Angelegenheit des Völkerbundes sei.

Neue Brückierung des Memelgebietes durch Litauen.

U. Memel, 4. Januar. Der litauische Gouverneur hat heute ohne Berücksichtigung der Mehrheitspartei den Oberstaatsanwalt Schwelkus zum Präsidenten des Memeldirektoriums ernannt. Eine weitere Brückierung liegt darin, daß Schwelkus zu Mitgliedern des Direktoriums den Agenten Cheskuba und den Großlitauer Borchart berufen hat, der auch dem bisherigen sogenannten Arbeitsdirektorium angehörte und wegen dem bereits mehrere Mißtrauensvoten angenommen wurden.

U. Memel, 4. Januar. Das illegale Landesdirektorium hat dem Landesgerichtsrat und Landtagsabgeordneten der memeländischen Volkspartei Rogge zum 1. Februar den Dienst als Richter gekündigt. Rogge war bekanntlich Mitglied der Landtagskommission, die die Klage der Memelländer vor dem Völkerbund vertreten sollte.

Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

U. Danzig, 4. Jan. Die Verhandlungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen über das Danziger Tabakmonopol und die Neuordnung des Zollabkommens haben heute mittag begonnen. Von Danziger Seite nehmen an den Verhandlungen teil: Finanzsenator Dr. Wolmann und Senator Siebenfreund.

Die Beschlüsse der Randstaatenkonferenz.

U. Riga, 4. Jan. Die Revolver Konferenz der lettischen, estnischen und finnischen Außenminister brachte zum Ausdruck, daß die Politik dieser Länder gegenüber Polen und Litauen ablehnend bleiben werde. Die Wilnaer Frage wurde von der Revolver Konferenz nicht berührt. Die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz der drei Staaten wurde beschlossen. Der finnische Vertreter forderte, daß Litauen eine Annäherung an die übrigen Randstaaten erstreben müsse. Die politischen Richtlinien Litauens und der anderen Randstaaten gegenüber der Sowjetunion und Polen müßten in Uebereinstimmung gebracht werden.

Jaleski über Polens Außenpolitik.

U. Warschau, 4. Jan. Außenminister Jaleski erklärte in seiner heutigen Rede vor dem Sejm ausfuhrlich für Auswärtiges, daß Polens Außenpolitik auf der Basis des Völkerbundes aufgebaut sei und daß die militärischen Interessen Polens nur auf die Selbstverteidigung gerichtet seien. Er erklärte ferner, daß die Beziehungen Polens zu Rußland erkläre er, im Sejm ausfuhrlich demnächst ausführlich sprechen zu wollen. Zu der Lage in Litauen erklärte Jaleski, daß sich Litauen auf dem Wege zur Stabilisierung befände. Die polnische Regierung lege größten Wert auf die Wiederherstellung guter nachbarlicher Beziehungen. Polen sei zu Verhandlungen mit Litauen bereit, wenn die dazu nötigen Voraussetzungen gegeben seien. Nach der Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas, daß Litauen ebenfalls eine Friedenspolitik treibe, sei der Weg zu einer polnisch-litauischen Verständigung offen.

Unruhen in der polnischen Ukraine.

U. Warschau, 4. Jan. Die Unruhen in der polnischen Ukraine haben neuerdings großen Umfang angenommen. Terroristische Akte kommen an hellen Tage vor. Häufig werden Polizeiposten direkt angegriffen. In Madimir, in Wolhynien, wo nach dem Bericht der englischen Parlamentarier die Gefängnisse in schlechtestem Zustande sein sollen, wurde ein Angriff auf die Wohnung des Polizeikommandanten unternommen.

Der Führer der südslawischen Faschisten ermordet.

U. Belgrad, 4. Januar. Der Führer der jugoslawischen Faschisten Valentin Bich ist gestern Abend von einem Bauern durch Dolchschläge schwer verletzt worden. Bich starb auf dem Transport in das Hospital.

Beschlimmerung im Befinden des Königs Ferdinand.

U. Bukarest, 4. Jan. Das Befinden des Königs Ferdinand hat sich neuerdings verschlechtert. Die beabsichtigte Reise nach Paris zur Konstitutionierung der Armee des Kaiserinstituts kann nicht vor sich gehen. In aller Eile wurden zwei Berliner Spezialisten telegraphisch gebeten, sich nach Bukarest zu begeben.

Bangalos vor Gericht.

U. Athen, 4. Jan. Vor dem militärischen Ausnahmegericht hat gestern der Prozeß gegen Bangalos, der wegen Aufruhrs, Verschlagnahme von Staatsgeldern und Mordes angeklagt ist, begonnen. Das Urteil wird Ende dieser Woche erwartet.

Englisch-chinesischer Zusammenstoß in Hankau.

U. London, 4. Januar. Berichten aus Hankau zufolge ist es dort zu einem Zusammenstoß zwischen etwa tausend chinesischen Kulis und 20 englischen Marinesoldaten gekommen. Die letzteren gingen mit aufgepflanztem Bajonett vor und verwundeten mehrere Chinesen. Einige englische Matrosen wurden durch Steinwürfe leicht verletzt.

Zeittheater in Berlin?

von Herbert Ihering.

Berlin, den 4. Januar 1927.

Wiederum hatte in Berlin ein Stück einen Sensationserfolg, das ein interessantes Tagesthema behandelt. Man mag über den „Diktator“ von Jules Romains denken wie man will — ich lehne ihn ab —, seine Wirkung zeigt, daß das Publikum der inhaltlosen, der substanzlosen Stücke müde geworden ist und sich nach fester Theaterernährung lehnt; daß es Tageshemmen auf der Bühne erleben, daß es etwas zum Disturieren haben will.

Schlimm ist, daß dieser Erlebnisvorgang von den Theaterdirektoren als Appetit auf reaktionäre Tendenzstücke verstanden wird. „Der Diktator“ von Jules Romains behandelt ein aktuelles Thema — in welchem Sinne? In gar keinem Sinne, im Ueberalls- und Nirgendas-Sinne. Der Diktator ist der Sozialist Denis, der in einer konstruierten Phantastimonarchie das Ministerium führt, und, vom König zur Neubildung der Regierung aufgerufen, mit den bestehenden Mächten paltriert. Denis verrät seine Ideale, seine Freunde. Er macht die Wandlung zum Machthaber, zum Diktator durch. Er rettet den König. Es wendet sich keine Grundfrage in diesem Stück. Prinzipien werden nicht umgebildet; der Sozialist wird Charnour, ohne daß der Dichter zu dieser Entwicklung Stellung nimmt. Denis ist angehen von der lebenswürdigen Menschenjüngerkunft des Königs. Er plaudert mit der Königin. Er wird mitleidig. Er wird Ordnungsmann. Ein Charakterdrama? Dann müßte Denis in seiner Brutalität und Schwäche, in seiner Wandlung und Hemmungslage individuellisiert sein. Ein konstatierendes Schauspiel? Dann müßte einmal mindestens zu spüren sein, daß hier ein objektives Beispiel für tatsächliche Ereignisse aufgestellt wird. Ein politisches Kräftepiel? Politische Prinzipien treten nicht zum Kampf an, Grundfragen werden nicht ausgetragen.

Denis bleibt zu schwach, um Lenin, zu schwach, um Mussolini zu sein. Diktator des Proletariats, Diktator des Einzelnen — diese Gegenstände werden nicht einmal angerührt. Es kann also im dramatischen Sinne nichts dafür, nichts dagegen bewiesen werden. Alles vermischt sich. Der Verrat um des Erfolges willen wurde als Sieg der Ordnung ausgegeben. Die Korruption durch Eitelkeit preist sich als Tendenz, den Staat vor Erschütterungen zu bewahren. Immer wird in lebenswürdige Annehmlichkeiten, in private Sentiments, in treuherrliche Juwelierverzierungen abgebogen.

Ein Stück aus dieser Zeit, unfreiwillig charakteristisch; gepfeilt in seinen Kompromissen, die sich als Grundzüge maskieren. Der Eindruck des Stückes wurde durch die glänzende Besetzung der Hauptrollen nicht aufgehoben. So herrlich sich Albert Bassermann an entfaltet, so sehr er jeden Moment mit mimischem Leben durchströmt, so hineinzieht er große Theaterjungen spielt, man kommt nicht darüber hinweg, daß Bassermann mit seiner Lebenswürdigkeit für eine Rolle Kompromittiert wird, die durch scharfe Charakteristik angeprangert werden müßte. Als Walter Franz, der den

Gegenpieler, den Revolutionär Fereol gibt, dem Diktator entgegen: „Du bist ein verlorenen Mann“, brach demonstrativer Beifall los; was aber nicht hinderte, daß dem Diktator selbst nachher ebenso oder noch stärker applaudiert wurde. Walter Franz war wunderbar. Kurt Goetz als König entzündend gleichmütig — ein Abend, der allen Glanz und allen Verführungszauber des Theaters entfaltete.

Ein aktuelles Spiel ist auch in gewissem Sinne Ben Jonsons alte Komödie „Volpone“, die jetzt in der neuen Bearbeitung von Stefan Zweig gegeben wird. Da das Lustspiel vor Berlin längst in Wien, Dresden und anderen Städten gegeben wurde, braucht man nicht ausführlich mehr darüber zu sprechen. Es ist ein Spiel ums Geld. Aber es bleibt auch ein Spiel ums Geld. In der Volksbühne wurde es völlig zum Kostümspiel. Regie: Viktor Schwannke. Bühnenbilder: Edward Suhr. Ein Abend voll lärmender Lustigkeit, auf Glanz gebügelt, in völligem Widerspruch zu den Normendigkeiten einer Volksbühne. Volpone: Albert Steinrück; Mosca, ein Schmarotzer sehr wirkungslos Alexander Granach; Amosca: ein alter Erbsherrlicher von Leonard Seckel.

Theater aus der Zeit, Theater ohne Zeit, Theater gegen die Zeit. Tschekows Drama „Drei Schwestern“ fand im Schillertheater sein williges Publikum. Ein Kammerstück in dem am wenigsten aktuellen, am wenigsten intimen Theater Berlins. Die „Drei Schwestern“ sind heute überhaupt schwer zu geben. Diese Art feuilletonistisch wehmütiger Weltbetrachtung ist nicht reine Dichtung und nicht reines Theaterstück. Sie hält nicht ein künstlerisches Abbild des vorrevolutionären Rußland fest und wirkt auch nicht durch dokumentarische Feststellungen. Ein Kammerstück zwischen den Zeiten, zwischen den Sitten.

Jürgen Jehlins Hand als Regisseur Tschekow mit der ganzen Gläubigkeit des Künstlers gegenüber. So verließ er sich in jede Einzelheit und nahm den Tod zu schwer. Es fehlte der Mut zu Entschiedenheit. Ein künstlerisch nobler, aber schlappender Abend. Trotz einer ausgezeichneten Besetzung, vor allem der Frauenrollen — das Staatsstueck hat ein vortreffliches Frauenensemble — trotz Lucie Häflich, Lina Loffen, Lucie Mannheim, Gerda Müller, Elsa Wagner, trotz Jakob Fiedtke, Heinrich Witte, Erich Kiewe, trotz aller Anbacht des Regisseurs — eine ermüdende Vorstellung. „Der Diktator“ spricht aus der Zeit. Aber es ist ein falscher Ton. „Volpone“ umspielt die Zeit. Aber es ist ein unentschiedener Ton. Die „Drei Schwestern“ stehen außerhalb der Zeit. Aber es ist ein verlungener Ton.

Mozart mit dem Diamant. Das Salzburger Mozarteum hat ein berühmtes Mozartbild um den Preis von 11.800 Schilling erworben, welches „Mozart mit dem Diamant“ bezeichnet ist, etwa aus dem Jahre 1774 stammt und von Della Croce oder aus seinem Umkreis gemalt worden sein dürfte. Mozart ist im Alter von etwa 18 Jahren, Kniehöflich, im Dreiviertelprofil vor dunkelgrünem ovalen Hintergrund, an der linken Hand der Diamant, den er als Scherzbrügger nach einem Konzert am Wiener Hofe von Kaiserin Maria Theresia zum Geschenk erhalten hat. Eine auffallend lang geratene Nase und blonde Perücke sind sonstige Merkmale des

und durch Stacheldraht geschützt werden. Von gestern Mittag an drängte sich der Mob immer mehr an die Barrikaden heran und warf mit Steinen. Bei verschiedenen Gelegenheiten versuchten die Chinesen, den Posten in den Räden zu fallen, was bei dem niedrigen Wasserstand leicht möglich wäre. Trotzdem wurde, wie versichert wird, kein Befehl zum Schießen gegeben, aber die Bajonette wurden aufgezogen. Mehrere der britischen Marinesoldaten mußten in das Hospital gebracht werden. Der britische Admiral versuchte, mit der chinesischen Behörde in Verbindung zu treten, erhielt aber die Antwort, es wäre niemand da, um mit ihm zu verhandeln. Ein soeben eingegangenes Reuters Telegramm sagt, der Mob habe sich bis gestern Abend um 8 Uhr zurückgezogen. Die gestrigen Unruhen seien darauf zurückzuführen, daß Jakob Borzobn, der Sowjetagent der Kantowregierung, Gehreben gehalten hätte. Ein weiteres Telegramm eines anderen Agentur glaubt, daß morgen neue Ansammlungen des Mobs beginnen und Unruhen für den Tag bevorstehen.

Eine neue Zentralasien-Expedition Sven Hedins.

U. Stockholm, 4. Jan. Sven Hedin, der in China weilte, hat von der Peking Regierung die Zustimmung zu einer neuen Expedition in das innerasiatische Wüstengebiet erhalten. Sven Hedin wird von einem wissenschaftlichen Stab begleitet, dem der bekannte junge Forscher Norin und die beiden chinesischen Geologen Wang und Schao angehören.

Erkrankung des jungen Kaisers von Japan.

(Eigener Nachrichtenbericht der „Badischen Presse“.) J.N.S. Tokio, 4. Jan. In Kreisen, die der kaiserlichen Familie nahe stehen, ist man über den anhaltenden schlechten Gesundheitszustand des jungen Kaisers besorgt. Die Ärzte haben dem Patienten alle feste Nahrung verboten und ihm nur erlaubt, Flüssigkeiten zu sich zu nehmen. Alle Feierlichkeiten sind abgesagt worden. Die Kaiserin ist gleichfalls erkrankt, doch befindet sie sich auf dem Wege der Besserung.

Verhaftung des Dortmund Postdefraudanten.

U. Berlin, 4. Jan. Der Dortmund Postdefraudant H. H. H., der nach Unterschlagung von 82 000 Mark geflüchtet war, ist gestern Abend in einem Berliner Lokal beim Setzgelage verhaftet worden. In seinem Besitze wurden noch 80 000 Mark gefunden.

Ein Kraftwagenführer ermordet.

U. Breslau, 4. Jan. In der Nähe von Rattowitz wurde ein Kraftwagenführer namens Sieron ermordet. Sein Auto lag umgestürzt in einem Chausseegraben. Der Kraftwagenführer wurde mit verschüttetem Gesicht und einer tödlichen Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Er ist wahrscheinlich von Schmutzgläsern ermordet worden, die in ihm einen Wirtshausbesitzer wollten.

Deichbrüche im Danziger Weichselhaff.

U. Danzig, 4. Jan. Der starke Nordoststurm hat die Eisflächen im Danziger Weichselhaff gegen die Deiche geworfen, die an zwei Stellen in 50 und 200 Metern Breite durchbrochen wurden.

Ein Postauto in einen Kanal gestürzt.

U. Glogow, 4. Jan. In der Nähe von Glogow ist gestern ein mit vierzig Reisenden besetztes Postauto in einen Kanal gestürzt. Etwa 15 Reisende wurden verletzt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 5. Januar.

Vandeschlager: König Droßelbart, 3-5 1/2 Uhr; Dover-Café, 8-10 1/2 Uhr.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Enouf, der Eisbärjäger und Meis kleiner Kapitän, 4 und 8 Uhr.

Koliseum: Märchenoperette Haniel und Gretel, 4 Uhr; Das Champannerat, 8 Uhr.

Gesellschaft für geistigen Aufbau: Vortrag von Alfons Paquet über „Holländisches“ im Eintrachtssaal, 8 Uhr.

Danziger-Kräftigen: Zusammenkunft im Koffee Novak, 8 Uhr.

Kaffee Eden: Täglich von 4-12 Uhr und von 12-12 Uhr Philharmonische Konzerte. (Original amerikan. Jazzmusik).

Kaffee des Weidens: Quartet: Mischel, 4-47 und 12-12 Uhr. — Operetten- und Schlager-Abend.

Kaffee Bauer: Grobes Sonderkonzert, 8 1/2 Uhr.

Volks-Lichtspiele: Die Unelblichen.

Kammer-Lichtspiele: In der Heimat da gibt es Wiedersehen.

Neuburg-Lichtspiele: Dasin, der Schneehühler.

65 mal 90 Zentimeter großen Bildes. Es war seit Mozarts Zeiten im Besitz der Familie Helmreich in Salzburg und wurde jetzt aus der Hinterlassenschaft des fürstbischöflichen Hofrates Wenzel von Helmreich erworben.

Chopin — ein Volhinger. Der große Komponist Chopin, den die Polen als ihren Nationalkünstler so begeistert feiern, ist ein Lothringer gewesen, dessen Vater kurz vor der französischen Revolution nach Polen einwanderte. Dieser Ursprung des Meisters war bekannt, aber man hatte den Ort seiner Geburt noch nicht festgestellt. Dies ist nun durch Adé Gard gesehen, den Enkel des Dorfes Marainville. In der Zeitschrift „Le Pays Lorrain“ teilt er mit, daß der Vater des Komponisten, Nikolaus Chopin, als Sohn des Franz Chopin und der Margarete Deslin 1770 zu Marainville in den Vogesen geboren wurde. Der Name scheint in Lothringen erloschen zu sein, aber Nachkommen der Familie Chopin, die Kemy heißen, leben noch in Marainville und der Umgegend, auch das Geburtshaus von Nikolaus Chopin ist dort festgelegt.

„Cimbria“. Beiträge zur Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Erziehungslehre. Zeitschrift der phil.-hist. Verbindung „Cimbria“ Heidelberg zu ihrem 50jährigen Bestehen. Die philologisch-historische Verbindung „Cimbria“ hat sich zur Vollendung des 100. Semesters selbst am schönsten dadurch gelehrt, daß sie aus Beiträgen ihrer alten Herren, die zum Teil hohe Lehrstühle an Mittels- und Hochschulen innehaben, einen schönen Band wissenschaftlicher Forschungen zusammenstellte, der — im Verlag wieder eines alten Herrn der Verbindung gedruckt (bei Kulschus, Dortmund) — ein durchaus erfreulicher Beweis dafür ist, daß das akademische Verbindungsleben sehr wohl mit wissenschaftlicher Arbeit und Produktion zusammengehen kann. Die vielen interessanten Aufsätze namentlich und einzeln aufzuführen, ist an dieser Stelle unmöglich. Doch darf man die weite Spannung der Stoff- und Arbeitsgebiete überblickt begreifen. Mit Prägnanz und Heideberger Landhaftigkeit beginnend, wenden sich die folgenden Aufsätze der Alpbhologie, der deutschen Sprachforschung und der deutschen Sagenforschung und Literatur zu; zu letzterem wird interessieren ein kleiner, reizvoller Beitrag zum Wesen Hedels, eine Studie über die Weltanschauung Hans Thomass und ein wertvoller Aufsatz über die Vertrauensmitte, dem nur leider nicht bekannt ist, daß diese Legende in kaum zu überbietender Schönheit von Georg Münd (Inselverlag) neuerdings nachgedruckt wurde. Es folgen sehr feine Dinge zur bildenden Kunst, zur Numismatik und zur höheren Schule. Mit einem hochgemuteten Aufsatz über „Jugendbewegung und Romantik“ genaugen noch, mit Worten Hölderlins schlicht der Band, der eine wissenschaftlich sehr hochstehende Sammlung ist, die zudem fast auf jeder Seite ihrer badischen Universität Heidelberg dankbar gedenkt.

Dr. v. Grohman. Oberarzt der Heidelberger Hauptklinik, der zuerst Vorlesungen an der Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota) hält, hat von den Staatsuniverstitäten Minneapoia in Minneapolis und Illinois in Chicago die Aufforderung erhalten, auch dort eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Professor Gans wird dem ehrenvollen Rufe Folge leisten.

Don der Universität Heidelberg. Professor Oskar Gans, Oberarzt der Heidelberger Hauptklinik, der zuerst Vorlesungen an der Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota) hält, hat von den Staatsuniverstitäten Minneapoia in Minneapolis und Illinois in Chicago die Aufforderung erhalten, auch dort eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Professor Gans wird dem ehrenvollen Rufe Folge leisten.

Don der Universität Heidelberg. Professor Oskar Gans, Oberarzt der Heidelberger Hauptklinik, der zuerst Vorlesungen an der Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota) hält, hat von den Staatsuniverstitäten Minneapoia in Minneapolis und Illinois in Chicago die Aufforderung erhalten, auch dort eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Professor Gans wird dem ehrenvollen Rufe Folge leisten.

Don der Universität Heidelberg. Professor Oskar Gans, Oberarzt der Heidelberger Hauptklinik, der zuerst Vorlesungen an der Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota) hält, hat von den Staatsuniverstitäten Minneapoia in Minneapolis und Illinois in Chicago die Aufforderung erhalten, auch dort eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Professor Gans wird dem ehrenvollen Rufe Folge leisten.

# Ein neuer Roman von Felix Hollaender.

Das Erwachen des Donald Westhof.

Großes Aufsehen erregte das Verschwinden der Gattin des weltberühmten Mediziners von Tessin, der Frau Lucie von Tessin. Alle Nachforschungen der Kriminalpolizei waren erfolglos. Man



Frau von Tessin.

find keine Spur. Es konnte nicht einmal ermittelt werden, ob sie freiwillig fortgegangen oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

## Der Geburtstag der Zwillingstöchter.

Frau Lucie von Tessin war eine auffallend schöne, schlank. Kleine Frau mit grauen Augen und schiedlichem Haar. Sie bewohnte seit zwanzig Jahren mit ihrem Gatten, Geheimrat von Tessin, und ihren beiden Töchtern eine luxuriös eingerichtete Villa. Nichts deutete darauf hin, daß sie mit ihrem beneidenswert glücklichen Schicksal unzufrieden war. Frau von Tessin war die einzige Tochter des ebenfalls als Fachautorität anerkannten Mediziners, Professors Malarin. Ihren Gatten lernte sie vor 20 Jahren an der Seite ihres damals schon kranken Vaters auf einem Pariser Arztkongress kennen, kurz nachdem sie aus einem Kloster, in dem sie als Halbwaise erzogen worden war, entlassen wurde, der Geheimrat verliebte sich damals sofort in die Tochter seines großen Kollegen und hielt um ihre Hand an. Die Ehe gestaltete sich ungewöhnlich glücklich. Schon nach dem ersten Jahr wurde sie Mutter eines Mädchenzwillingspaars Leni und Thea.

Die beiden Mädchen ähnelten von Jahr zu Jahr immer mehr der Mutter, mit der sie auch eine innige Freundschaft verband. Fremde, die die drei Damen zufällig zusammen sahen, hielten sie für Geschwister.

Am 18. Geburtstag der beiden Töchter hatte man viele Freunde zu einem Hausball gebeten, um die Mädchen bei dieser Gelegenheit in die große Gesellschaft einzuführen. Auf dem Höhepunkte des Festes, kurz vor Mitternacht, verschwand die Hausfrau unauffällig. Sie flüchtete ihrem Gatten zu, daß sie plötzlich sehr müde geworden wäre und sich eine Stunde zurückziehen möchte. Der Geheimrat wollte feststellen, was ihr fehlte, sie bat ihn aber, ihr nur eine Stunde Ruhe zu gönnen.



Geheimrat von Tessin.

## Wie der Herr Geheimrat seine Gattin auf dem Ball vermißte.

Geheimrat von Tessin wollte seine Frau gegen ein Uhr aus dem Schlafzimmer wieder zurückholen, wurde aber von einem Kollegen wegen einer Operation ans Telefon gerufen. Als Frau von Tessin bis zwei Uhr nachts nicht wieder auf dem Fest erschien, eilte der Geheimrat in ihr Zimmer. Es war leer. Er alarmierte die Dienerschaft und den Chauffeur. Niemand wollte Frau von Tessin gesehen haben. Man forschte im ganzen Hause und im Garten nach. Vergeblich. Das Fest mußte sofort abgebrochen werden.

Der Geheimrat rief noch nachts den ihm persönlich bekannten Kriminalkommissar Dr. Schiedmeyer zu Hilfe. Der Beamte erschien in der Villa und vernahm gegen Morgen die Jose und den Chauffeur Emil Klemm. Beide blieben bei ihrer Behauptung, nach der sie Frau von Tessin nach ihrem Fortgang aus der Gesellschaft nicht mehr gesehen haben. Der Kriminalist stellte fest, daß sie in einem braunen Cozercoat-Kleid, mit einem Netzpelz und einem kleinen

braunen Filzhut fortgegangen war. Ihren Schmuck und alles andere hatte sie zurückgelassen.

Trotz aller Nachforschungen konnte der Kommissar keine Spur ausfindig machen, die das mysteriöse Verschwinden der Geheimrattin irgendwie erklären würde. Er stellte nur fest, daß Frau von Tessin seit vielen Jahren im Briefwechsel mit ihrer Kusine, einer Frau von Keulen in Amsterdam, gestanden hatte. Diese Briefe fanden sich nicht mehr vor. Im Jahre 1919 war Frau von Tessin eine Woche lang allein mit jener Kusine in einem Auto durch Holland gereist. Dem Geheimrat ist Frau von Keulen niemals vorgeleitet worden. Die Kriminalpolizei hat sich sofort mit den Amsterdamer Behörden in Verbindung gesetzt, um jene geheimnisvolle Kusine ausfindig zu machen und zu vernehmen. Man hofft durch sie nähere Einzelheiten über die sonstigen Gewohnheiten der Frau von Tessin zu erhalten.

## Die Aussagen des Chauffeurs.

Der Chauffeur Emil Klemm erklärte bei seiner kurzen Vernehmung, daß er Frau von Tessin durch die Stadt gefahren habe, wo sie dann verschiedene Besorgungen machte. Einmal hat er sie auch nachts allein einige Stunden spazierenfahren lassen, weil sie über Kopfschmerzen klagte. Damals war der Geheimrat von einem Herrenessen nach Hause zurückgekehrt und hatte seine Frau nicht vorgefunden. Bei ihrer Rückkehr klärte sie ihren Gatten über die Motive ihrer seltsamen Nachtreise auf, versprach ihm aber, nie mehr der-



Leni und Thea von Tessin.

artige nächtliche Ausflüge ohne seine vorherige Zustimmung unternehmen zu wollen.

Wertwürdigerweise ist der Chauffeur gleich nach seiner Vernehmung aus der Villa verschwunden. Auf einem Zettel hat er hinterlassen, daß er aus Furcht vor einer Verhaftung gegangen wäre.

Die Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel. Man hat alle Behörden sofort in Kenntnis gesetzt und beabsichtigt, eine hohe Belohnung auf die Wiederauffindung der Verschwindenden auszusloben. Der Geheimrat ist völlig zusammengesunken. Er hat zunächst seine Praxis aufgegeben. Seine beiden Töchter sind um keine Pflege bemüht und stehen ihm, selbst verzweifelt, im fürchterlichen Schmerz über den so plötzlichen Verlust ihrer über alles geliebten Mutter, soweit es ihre Kräfte gestatten, zur Seite.

Dies in Kürze müssen Sie wissen, wenn Sie morgen die erste Fortsetzung des neuen Romans von Felix Hollaender in der „Berliner Illustrirten“ lesen. Es ist vielleicht das spannendste Werk dieses Autors, von dem Sie den „Eid des Stephan Hüller“, und manches andere sicherlich schon kennen. Kaufen Sie morgen die „Berliner Illustrirte“!

**Elisabeth Neumann**  
Violinkünstlerin  
(bisher in Grötzingen)  
wohnt jetzt in Karlsruhe  
Karl-Wilhelmstraße Nr. 1a, parterre B122

**Sandelschule Karlsruhe**  
Am 10. Januar 1927 beginnen nachstehende  
**Fachkurse:**  
1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch) für Anfänger und Fortgeschrittene. 2. Kunst. 3. Buchhaltung. 4. Maschinieren. 5. Handarbeit. 6. Buchbinderei. 7. Schreibmaschinen. 8. Schreien und Redigieren. 9. Klavier. 10. Stenographie (Shorthand). 11. 12. Maschinenarbeiten.  
Kursdauer 10. Januar bis 9. April 1927. Näheres nach Anfordern. Anmeldungen werden bis 10. Januar in der Kanakel, Str. 22, entgegengenommen.  
Die Direktion. 29389

**Phosphor**  
Phosphor  
Phosphor

**Zuckerkrank**  
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder ablassen werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.  
Fr. Löw, Waldorf 89 (Hessen)

**Sonder-Gleichverkauf**  
Verkauf von Mittwoch bis Samstag am dem Wochenmarkt Ludwigsplatz und Nr. 10  
prima i naes Fleisch Bld. 70 u. 80  
Schweinefleisch Bld. 1.20 u. 1.30  
**Karl Bommert.**

**Geschäfts-Übernahme und Eröffnung.**  
Dem verehrten Publikum von Karlsruhe u. Umgebung, sowie meiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß ich unterm heutigen Tage das in Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 3, bisher von Herrn Dietz betriebene  
**Friseurgeschäft**  
übernehmen habe.  
Es wird mein Bestreben sein, bei erstklassiger Bedienung, ein verehrt. Publikum jederzeit auf das Beste zu bedienen. B153  
Spezialität in meinem Damensalon: Wasserwellen - Dauerwellen  
Ia. Bubikopschneiden  
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Albert Lutz, Damen- u. Herren-Friseur**  
Kaiserstr. 3, neben Grüner Baum.

**Wachtung!**  
Automobilist über-  
nimmt sämtliche Reparaturen von Autos aller Systeme, auf Wunsch in ihrer eigenen Garage.  
Anfragen werden an  
Friedrich, Anna u. Str.  
29324 an die Bad. Pr.

**Damen-schneiderin**  
(Franz.), fertigt tadelloste Damen- und Kinderkleidung, Mäntel, Kostüme usw.  
Kaiserstr. 140, Etos. II. (2141)

**Büchlerin**  
nimmt Bücher & Mapfen u. Bücheln an, u. auch gestickt. Käpfe, Jahrbücherstr. 19, 4. St. (2146)

**Heiratsgesuche**  
**Heirat.**  
Witwer, 50 Jahre alt, fath. Birt, mit gutem Geschäft, in arger Not, wünsch. wünsch. alt. Fräulein o. Witwe ohne Kinder, wecks baldiger Bekant. können zu lernen, etwas Vermögen erw. Angebote mit Bild unter Nr. 29289 an die Badische Presse.

**Welcher Schneider!**  
Liefert Maß-Anzug, gegen neues Fahrvermögen über Herrn? Angebote unter Nr. 29313 an die Badische Presse.

**Pfannkuch**  
Preiswert  
Bestindische

**Bananen**  
Schöne gelbe Früchte  
Bld. 50  
Einkaufspreis  
So gut  
spanische

**Orangen**  
Schöne reife Früchte  
Bld. 25  
Pfannkuch

**Pfannkuch**  
Versandgeschäfte  
bezichen drill. empfehl. moderne Bekleidungsstoffe nur von Spezialfabrik. Badolzen & Dieckhoff, Döbeln 42, 21286

**Kapitalien**  
Auf eine neue Villa, Wert 80 000 M., Miet-  
einnahme 6000 M., wird eine  
erle Hypothek gesucht  
von 26 000 Mark  
gegen gute Verrentung  
Angebot erbeten unter  
Nr. 29312 an die Badische Presse.

**6000 Mark**  
a geteilt, auf 1. Hypothek auszugeben durch:  
**Otto Raab,**  
Erdbrunnstraße 33,  
Telefon 4124. (2151)

**1000 Mark**  
gegen guten Ans auf 2 Jahre zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 29315 an die Badische Presse.

**Verloren**  
Verloren  
auf dem Wege zum Bau Gottesacker, Kaiserstr. 3, Adlerstr. in der Neujahrnacht ein D. Regenwurm. Der erbl. Kind. w. geb. demselb. g. Bel. im Gottesackerstr. 7. (2160)

**Verlaufen**  
hat sich 1 Spitzer  
a. „Mar“ ödend, fuchrot, langer Schwanz, Kinder aus gute Belohn. Adressenangeabe an:  
Fuchs, Weingarten, Bahndorstr. 7. (2144)

**Neuerbautes Einfamilienhaus**  
in schöner Lage (Lieberhöhe) mit 5 Zimmern, viele Kühle und Bad, an einem Keller u. Kellertisch, mit feiner Anstalt sofort b. d. b. zu verkaufen.  
Näheres **Vaugeoisstr. Wilhelm Stober,**  
Kaiserstr. 13, Tel. 87. (1888)

**Ein Lebensmittelgeschäft**  
mit Inventar für 500 M. zu verkaufen. 2148  
zu erfragen bei **WEBER,** Kaiserstr. Nr. 71.

**Auto**  
6-7 Sitzer Hochwagen, 1050 PS, Baujahr Sept. 1925 und ein Jahr gefahren. Vierradbremse, glatte Ballonbereifung, Benzinhüh. Allwetterverdeck etc., hochmodernes Fahrzeug, für Mk. 5000. — zu verkaufen. (Einkauf Ende 1925 war 13000. —) Angebote unter Nr. 248 an die „Badische Presse“.

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der  
**„Badischen Presse“**

bei  
**Husten**  
nur  
Sagitta-  
ziffen-  
Boubons  
in allen Apotheken erhältlich.  
kräftige schmerzbringende schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh



Aus Baden. Milchfrankenschulden.

Gleich vielen anderen Städten und Gemeinden an der badisch-schweizerischen Grenze hat die Stadt Waldshut in den Jahren 1917, 1918 und 1919 bis zum Beginn des Jahres 1921 fortgesetzt Milch aus der Schweiz bezogen.

Der Gemeinderat der Stadt Waldshut hat nun, wie bereits kurz mitgeteilt, eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der dargelegt wird, daß Reich und Land diese Abmachungen durch andere ersetzen, die damals von den Gemeinden angenommen werden mußten.

Heidelberg und die Deutsche Studentenschaft.

In Ausführung des Beschlusses des Bonner Studententages hat der Vorstand der Deutschen Studentenschaft an die Studentenschaft der Universität Heidelberg folgenden Brief gerichtet:

„Der Bonner Studententag hatte bekanntlich festgestellt, daß die Studentenschaft der Universität Heidelberg mit der Verfassung der Deutschen Studentenschaft nicht in Einklang steht. Da dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft eine Mitteilung nicht zuteil geworden ist, daß die Heidelberger Studentenschaft ihre Satzung in den beantragten Punkten abgeändert hat, stellt der Vorstand der Deutschen Studentenschaft fest, daß mit Ablauf des 1. Januar 1927 folgender Beschluß des Bonner Studententages in Kraft tritt.“

„Falls bis zum 1. Januar 1927 die Studentenschaft der Universität Heidelberg ihre Satzung nicht entsprechend den Bestimmungen der Deutschen Studentenschaft geändert hat, verliert sie dadurch die Zugehörigkeit zur Deutschen Studentenschaft.“ Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft teilt das Inkrafttreten dieses Beschlusses hierdurch offiziell der Heidelberger Studentenschaft mit und stellt fest, daß sämtliche Beziehungen zwischen der Deutschen Studentenschaft und der Studentenschaft der Universität Heidelberg mit dem heutigen Tage gelöst sind.

Die noch erinnerlich sein dürfte, hat die Mehrheit der Studentenschaft der Universität Heidelberg eine Urabstimmung veranstaltet, bei der jeder einzelne deutsche Student abstimmberechtigt sein wird und die entscheidende Frage endgültig beantwortet wird, ob die Heidelberger Studentenschaft weiterhin im Gesamtverband der Deutschen Studentenschaft verbleiben will.

1) Durlach, 4. Jan. (Jubiläum.) Dieser Tage konnte Jakob Schwarz von Hohenwettersbach sein 50-jähriges Jubiläum als Holzschreinermeister bei der Stadtgemeinde Durlach feiern.

2. Weibach, 3. Jan. (Feuerwehroberung.) Aus Forst, Kirchbach, Suttentheim, Kronau, Neudorf, Rheinsheim, Uhlstadt, Wiesental, Unterwiesental und Langenbrüden trafen sich die Vertreter der freiwilligen Feuerwehren zu einer gemeinsamen Tagung in Hiesing-Orie.

3. Heilbrunn, 4. Jan. (Eine zweite Ablehnung des Voranschlags.) Der Voranschlag 1926/27 wurde in der letzten Bürgerversammlung zum zweiten Male mit großer Mehrheit abgelehnt.

4. Heilbrunn, 4. Jan. (Todesfall.) Am Sonntag starb nach kurzer Krankheit im Alter von 85 Jahren Bürgermeister Johann Georg Wolf. Er war vom Februar 1898 bis 1. Januar 1919 Bürgermeister des hiesigen Ortes und während dieser 20 Jahre treuer Pflichterfüllung um das Wohl der Gemeinde bemüht.

5. Heidelberg, 4. Jan. (Der älteste Sanitätsmann.) Heute vollendete in großer geistiger und körperlicher Frische der älteste Sanitätsmann Heidelbergs, Jakob Kuchlerer, sein 84. Lebensjahr.

6. Heidelberg, 4. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren starb hier nach längerem Leiden der Bahnhofsportier A. D. Friedrich Zelt. Er hatte als junger Offizier an den Kämpfen von 1870/71 teilgenommen.

7. Diebstahl in Wiesloch, 4. Jan. (Hochbetagt.) Die zwei ältesten Frauen von hier konnten am Neujahrstag ihren Geburtstag feiern. Die Witwe Anna Maria Cäcilia vollendete in geistiger Frische ihr 94. Lebensjahr, während Frau Karolina Kauffmann ihren 90. Geburtstag begehen konnte.

8. Neudorf, 4. Jan. (Einbruch.) In einer der letzten Nächte wurden hier mehrere Einbrüche verübt. Der Dieb wollte die Stationskasse betreten, was aber durch das unerwartete Eingreifen des diensttuenden Beamten verhindert werden konnte.

9. Durmersheim, 4. Jan. (Unfall beim Neujahrsschießen.) In der Neujahrsschützenfeier der Bildhauerlehrlinge Reger und aus dem Hausgang einer Wirtin heraus und traf den zufällig vorbeigehenden 22 Jahre alten Franz Koffler so unglücklich ins Gesicht, daß mit dem Verlust des einen Auges gerechnet werden muß.

10. Emmendingen, 4. Jan. (Studienfahrt der Aderbauschüler nach Holland.) Die im ganzen Land zerstreuten ehemaligen Schüler der staatlichen Aderbauschule Hochburg haben sich vor einiger Zeit zu einem Verein zusammengeschlossen.

11. S. Peter, 4. Jan. (Wieder ergebnislose Bürgermeisterversammlung.) Bei dem dritten Wahlgang waren die gleichen Kandidaten aufgestellt, wie beim ersten. Es erhielten Albert Heilmann 159 (früher 159) Stimmen, Leopold Sättig 121 (121), Josef Schuler 119 (171). Da nun auch der dritte Wahlgang zu keinem Ergebnis geführt hat, wird der Gemeinde ihr Oberhaupt jetzt vom Staat bestimmt werden.

12. Mühlheim, 4. Jan. (Verhaftung.) Im hiesigen Spital wurde ein auf der Wanderschaft befindlicher Kaufmann, von der

Von Uhren und Uhrmachern im Schwarzwald.

„Niemand wird in Abrede stellen, daß die Kunst Uhren zu verfertigen, eine der nützlichsten und notwendigsten Künste für Stadt und Land und alle Vorkräfte des menschlichen Lebens ist.“

Die Uhrmacherei ist seit mehr als 250 Jahren im hohen Schwarzwald um Willingen, Triberg, Furtwangen, Lengfurt, Neustadt und Donaueschingen ansässig. Noch heute bilden diese Plätze zusammen mit den württembergischen Schwarzwaldorten Schramberg und Schwenningen den Hauptsitz der deutschen Uhrenfabrikation und damit, bei der Vorherrschaft der deutschen Uhr auf dem Weltmarkt, ein Zentrum der Weltuhrenindustrie.

Als um das Jahr 1680 Händler aus dem Schwarzwald für ihre Glaswaren und Holzgegenstände in Böhmen eine Uhr eingetauscht hatten, staunten die Bauern daheim das neue Wunder geistig an und machten sich — schlaun und geschickt wie sie sind — gleich daran, auch dergleichen zu basteln. Da sie aber nur mit dem Schnitzmesser umzugehen wußten, fertigten sie ihre Uhren in allen Teilen ganz aus Holz. Die ersten Schwarzwälder Uhren waren von erstaunlicher Einfachheit. Als Uhrgewicht, das über nur drei Holzräder hinweg einen einzigen Zeiger in Bewegung setzte, nahm man einen gewöhnlichen Festschloß. Zur Regulierung diente an Stelle des späteren Uhrenpendels ein jochförmiger Wagbalken mit verstellbaren Weitegelchen an seinen beiden Enden. Diese Uhren waren, obgleich von unerwünschter Lebensdauer, zum praktischen Gebrauch noch wenig geeignet. Die Uhrmacherei wurde eben damals in den Bauernhäuser der Schwarzwaldtäler auch noch nicht eigentlich als Handwerk, sondern mehr als Spielerei für Feiertage und Wintermüßestunden betrieben.

Erst sehr viel später, etwa von 1720 ab, nahmen einige tüchtige Drechlermeister, wie Simon Dilger von Urach und Franz Kettner von Schönwald, die Uhrenfabrikation als Erwerbszweig auf, stellten allerlei Uhren in verschiedenen Größen her und verkauften sie in benachbarten Höfen und Dörfern. Als man sah, daß diese Uhrmacher guten Abgang und Verdienst hatten, folgten ihnen bald andere in der erwerbsmäßigen Herstellung von Uhren nach, obgleich ängstliche Leute von dem neuen Gewerbe abrieten, denn „die Uhren würden nicht immerdar abgehen, weil sie schier ewig dauern.“ Mit der Einführung des „Jahrgeschirres“, die das mühselige Abmessen und Ausschleifen jedes einzelnen Rahmens mit Zirkel und Messer überflüssig machte, konnte die Wochenleistung eines Uhrmachers von bisher nur einer Uhr auf deren fünf oder sechs gesteigert werden. In rascher Folge kamen nun all die Neuerungen, Verbesserungen und Verschönerungen, die der auf dem Schwarzwald hergestellten Uhr die Gestalt gaben, in der wir sie heute noch als „Schwarzwälder Uhr“ überall antreffen. Für die Genauigkeit des Ganges war die um 1740 erfolgte Einführung des Uhrenpendels von größter Bedeutung. Teilweise oder ganz aus Metall verfertigte Werte ersetzten seit 1750 die Holzwerke mehr und mehr, aber erst am Ende des vorigen Jahrhunderts ist die hübsere Holzuhr endgültig aus der Uhrenfabrikation des Schwarzwaldes verdrängt worden.

Gleichzeitig mit der Verfeinerung der Uhrenwerke nahm die Ablaufzeit der Gewichte zu. Während die ersten Uhren alle zwölf Stunden neu aufgezogen werden mußten, wurde jetzt die 24-Stunden-Uhr zur Regel, daneben fanden sich aber schon besonders gute Uhren, deren Laufzeit bis auf acht Tage erhöht war. Die ursprünglich ganz primitive äußere Ausstattung der Uhr wurde mit immer größerer Sorgfalt behandelt. Besonders dafür ausgebildete Schnitzer und Maler bemühten sich um die kunstvolle Verzierung des Uhrengewässers. Schon um 1780 tauchten an zwei Plätzen gleichzeitig, in Schönwald und Waldau, die Rudersuhren auf, jene kleinen Automaten, bei denen sich zu jeder vollen Stunde im oberen Teil des Uhrgehäuses ein Türchen öffnet und ein hölzerner Vogel die Zeit verkündet. Diese Rudersuhren sind die Stammväter eines weitverzweigten Geschlechtes von Uhrenautomaten, die alle im Schwarzwald beheimatet sind und von hier aus den Weg zu Kaisern und Königen, zu vornehmen Bürgerhäusern oder auch zu Jahrmarktsbuden genommen haben. Die Uhrmacher versuchten sich gegenseitig mit möglichst ver-

blühenden Mechanismen zu übertrumpfen. Statt des Ruders muß es bald ein Trompeten sein, der die Stunden bläst statt des Trompeters eine Schildwache, die eine richtige Wendung macht, und statt der einen Figur bald ein ganzes Dutzend, die alle Viertelstunden verschiedene Bewegungen ausführen. Auf Anregung und mit Unterstützung des Freiburger Professors der Mathematik Thaddäus Kindele wagten sich die einfachen Wälder auch daran, den Lauf von Sonne, Mond und Sternen in Verbindung mit ihren Uhrwerten darzustellen. Diese Uhren, die man wohl mit Recht als die ersten Planetarien bezeichnen kann, ließen sich, wie es in der alten Beschreibung heißt, „auch von Hand treiben, daß man nicht nötig hat, lange auf die Erscheinungen an dem Himmel zu warten“. Allmählich wurden die mechanischen Kunstwerke zum Selbstzweck, es entstanden die prunkvollen Automatenuhren, die mit Uhren und ihrem eigentlichen Zweck nichts mehr zu tun hatten und nur dazu bestimmt waren, Staunen und Bewunderung zu erregen. So fertigte Fidelis Stamm aus Boll im Schwarzwald um das Jahr 1800 ein großes Werk an, das er später auf Jahrmarkten und Messen zeigen ließ. Dieser Automatenuhrenwerk zeigte folgende Figuren in Bewegung: Arbeiter in einer Handfabrik bei verschiedenen Arbeiten, im Takt spielende, schön gekleidete türkische Musikanten, einen vornehmen und einen bäuerlichen Kelgen in illuminiertem Saale, einen tafeldienstenden Gast, die Kaiserin von Frankreich und Oesterreich sowie den Sultan mit ihrem Hofstaat, zwei große brüllende Löwen und endlich einen schönen, schwarzen Fudel, der bestet und sich von seinen zwei Ketten mit Gewalt losreißen will.

Geschickte Uhrhändler brachten mit Vorliebe derartige sonderbare Automaten oder kostbare Spieluhren den Herren fremder Länder als Geschenk dar, um auf diese Weise die Gunst des Regenten zu erlangen und ihren Handel in seinem Umfange ungehindert ausüben zu können. Zu derselben Zeit nämlich, in der die Schwarzwälder Uhrmacherei ihre erste Blüte erlebte, drangen die Uhrhändler aus dem Schwarzwald mit Glück und Wagemut in die fernsten Länder vor. Von 1750 bis 1790 haben sie ganz Europa und Asien dem Schwarzwälder Uhrenhandel erschlossen. In Frankreich so gut wie in der Türkei, in Rußland so gut wie in England erlangten von nun an die Stundenschläge der deutschen Zeitmesser. Auch Amerika wird schon im 18. Jahrhundert mit Schwarzwälder Uhren beliefert. Je zwei oder drei Uhrhändler taten sich jeweils zu einer „Kompagnie“ zusammen. Dazu kamen die „Uhrenredner“, die nach dreijähriger Lehrzeit in die Gemeinschaft eintreten durften. Aus diesen Händlergenossenschaften haben sich Handelshäuser an allen großen Plätzen der Welt gebildet, die bis auf den heutigen Tag in enger Fühlung mit dem Mutterlande geblieben sind.

Nach dem schönen Aufschwung des Schwarzwälder Uhrengewerbes im 18. folgte eine Zeit langsamem Rückganges im 19. Jahrhundert. Die Hausindustrie konnte sich nur schwer gegenüber der vorrückenden Industrialisierung halten. Es bedurfte des energischen Anstoßes einiger weitblickender Männer, um auch in den abgelegenen Schwarzwaldtälern moderne Arbeitsmethoden einzuführen. Unser Jahrhundert erst schuf aus den vielen kleinen und größeren Fabrikbetrieben jene imposante Großindustrie, die dem Namen des Schwarzwaldes und seiner Uhrenfabrikate zu neuem Glanz verholfen hat. Von 26 000 in der gesamten deutschen Uhrenfabrikation beschäftigten Arbeitern sind 20 000 in den Werken des Schwarzwaldes tätig. Im vergangenen Jahre wurden 20 Millionen Uhren in Deutschland hergestellt, das sind 20 Prozent mehr als im Jahre 1913 und das Zehnfache der Herstellungsziffer des Jahres 1870. Diese Riesenumenge kann Deutschland natürlich nicht allein für sich verbrauchen. Dreiviertel davon geht ins Ausland und zwar in alle Teile der bewohnten Erde. Der Weltbedarf an Uhren wird zur Hälfte von Deutschland gedeckt.

Zwar machen die hohen Zollschranken, die vom Ausland nach dem Weltkriege der deutschen Uhr gesetzt sind, den Fabrikanten viel zu schaffen, aber noch heute gilt, was schon im Jahre 1796 der gute Vater Franz in seiner eingangs zitierten Schrift gesagt hat: „Die Welt ist groß, und so lange man die Uhrhändler in fremden Ländern duldet, so lange kann das Uhrenmachen einen dauerhaften Fortgang haben. Die Uhrmacher wenden selbst allen erdenklichen Fleiß an, ihre Arbeit durch neue kunstreiche Erfindungen empor zu bringen; und hierdurch finden sie in der Welt immer wieder frische Liebhaber.“

Staatsanwaltschaft Dresden wegen Unterschlagung und Spionageverdacht gelocht, verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Waldshut, 4. Jan. (Unglücksfall.) Gestern nachmittag wollte sich der Telegraphenarbeiter Albert Cäcilius aus Kadelburg am Postgebäude durch einen Aufzug hochziehen lassen. Da die Laufstiege zu weit hinaustragte, konnte er auf der Dackel nicht Fuß fassen. Die Aufziehenden versuchten, als sie das bemerkten, die Laufstiege hinauszusetzen, wobei Cäcilius an der Mauer anstieß, den Halt verlor und vom dritten Stockwerk in die Tiefe stürzte, wo er bewußtlos liegen blieb. Neben schweren inneren Verletzungen trug er einen Oberschenkelbruch davon. Der Verunglückte wurde ins Spital gebracht.

Willingen, 4. Jan. (Eintragslicher Bittel.) An Neujahr wurden hier drei Burschen aus Donaueschingen festgenommen, die in lästiger und andringlicher Weise bettelten. Sie hatten einen großen Sack bei sich, der mit Äpfeln, Nüssen, Radwerk usw. derart gefüllt war, daß die Burschen ihn kaum mehr mitschleppen konnten.

Konstanz, 4. Jan. (Verzug des geluntenen Trajektzuges.) Der bayerische Trajektzahn, der, wie seinerzeit gemeldet, unmittelbar beim Fallen von Romanschorn durch Sturm an Land gesteuert und schwer beschädigt worden war, konnte nach mehrtägiger, außerordentlich schwerer Arbeit noch vor Jahresfrist bedorben werden.

Konstanz, 4. Jan. (Gasvergiftung.) In einem Hause der Niederburgasse erkrankte am Neujahrstage gegen Abend eine ganze Familie an Kopfweh, Erbrechen und Bewußtlosigkeit. Der Arzt stellte Leuchtgasvergiftung fest. Das Gas ist allem Anschein nach im Laufe des Tages unbemerkt einer im Zimmer befindlichen Gaslampe entströmt. Die Sanitätsrettungswache brachte die Mutter, zwei Töchter und einen Sohn — der Zustand der 16jährigen Tochter war am schlimmsten — mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus.

Gerichtszeitung.

Mühlhausen i. G., 4. Jan. (Der 15jährige Mörder Keller vor dem Kindergericht.) Keller, der, wie seinerzeit berichtet, seinen 16jährigen Freund Bubendorff Anfang November am Ausgang des Dorfes Niedermichelbach erschossen hatte, wurde von dem Kindergericht freigesprochen, da es annahm, daß er ohne Einsicht gehandelt habe und sich der Schwere seiner Tat nicht bewußt gewesen sei. Er wird jedoch bis zu seiner Volljährigkeit unter Aufsicht gestellt. Sein Vater hafet für den der Familie des Getöteten zugesprochenen Schadenersatz von 5000 Franken.

Die Berufung im Gänsewein-Prozess verworfen.

Leipzig, 4. Jan. Das Landgericht Konstanz hatte am 28. September 1926 ein Urteil gemeldet, durch das der Inhaber des sogenannten „Gänsewein-Konzerns“ in Konstanz, der Kaufmann August Gänsewein, wegen Betrugs und Verzugsvorwurfs zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Das Urteil der Berufungsinstanz lautete auf 4 Monate Gefängnis. Der „Gänsewein-Konzern“ hatte in der Zeit der Stabilisierung viel von sich reden gemacht, indem er als Auskunftei, Infassbüro und Immobilienvermittlung auftrat, mit groß-

zügigen Versprechungen Kunden warb, aber vom realen Maffertum mit größter Erbitterung bekämpft wurde.

Als der Zusammenbruch dieses Konzerns durch die gegen Gänsewein und seine Mitarbeiter eingeleiteten Strafverfahren beschleunigt eingetreten war, stellte sich heraus, daß August Gänsewein Kautionspfand geliehen und eine ganze Anzahl von Personen dadurch geschädigt hatte. Um diese Art des Betruges handelte es sich bei den beiden vorgenannten Urteilen. Der Erste Strafrichter des Reichsgerichts hat nun heute die von Gänsewein eingelegte Revision verworfen.

Ernennungen - Beförderungen - Zuruhefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Verwaltungsrat August Huber zum Kreisobersekretär, die Verwaltungsräte Karl Zwiartz, Hildegard Gorman, Elisabeth Gadenbruch, Alfred Gähler und Marie Gorman zu Verwaltungsräten, die Finanzassistenten Ludwig Weber bei der Zentralstaatsfondsverwaltung und Albert Speck beim Reichs-Oberstudienrat zu Verwaltungsräten im Ministerium, Verwaltungsrat Adm. Hartmann im Ministerium zum Finanzsekretär bei der Zentralstaatsfondsverwaltung. Planmäßig ernannt: Fachlehrer Hans Winkler an der Gewerbeschule in Heidelberg, die Sonderbetriebslehrerin Elsebeth Kieß an der Gewerbeschule in Heidelberg als Fachlehrerin dazulisti, die Verwaltungsratsassistentinnen Wilhelmine Pfeiffer und Mina Stöber im Ministerium.

Advertisement for Chinosol. 'Jede Wunde' - sofort mit Chinosol reinigen. SINK die Blutung und bewirkt erstaunlich schnelle Heilung. Auch bei Verbrennungen, Eterungen, Entzündungen. Gegen Schnupfen, Nasenspülungen, gegen Husten und Halsschmerzen Gurgeln mit Chinosol. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Ver- suchspackung nur 60 Pf. Verlangen Sie daselbst zugleich die kostenlose Broschüre „Die Haus- und Stallapotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung“. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Fideitas-Drogerie Fischer, Karlsruher- Drogerie Mannschott, Eke Lenz- und Klauprecht- straße, Drogerie Jakob Lisch, Herrenstraße; Drogerie Drogerie Carl Roth, Herrenstraße; Drogerie Adolf Vetter, Zirkel. A2494 Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

